



Anton Saefkow

Die Blutrichter-Tragödie

Schluß

sellt sich Herr Dr. Harthausen. Er kann nichts anderes wissen als den willkürlichen Niederschlag, den eine tendenziöse Broschüre zentraler Institutionen in der deutschen Presse gefunden hat, und bringt es fertig, denen das Wort verbieten zu wollen, die durch Amt und Verpflichtung Kenntnis und Urteil haben.“

Also das ist die „Wahrheitsfindung“ des Herrn Dehler, für den die Schuldokumente Fränkels aus der Hitlerzeit „willkürlicher Niederschlag einer tendenziösen Broschüre zentraler Institutionen“ sind! Nur Herr Dehler und seine Bonner Freunde haben „Kenntnis und Urteil“. Alle anderen, auch die Verwahrer der Fränkel-Dokumente wie die gesamte Öffentlichkeit haben es nicht! – Man erinnert sich eines berühmten Zitates eines gewissen Herrn Görings, der einst als Reichstagspräsident ein ähnliches Amt wie heute Herr Dehler einnahm.

Auch diese Auslassungen der Herren Stammler und Dehler bestätigen nur, daß man die Blutrichtertragödie in der oben dargelegten Weise zu „bewältigen“ gedenkt. Das ist alles andere denn eine ehrliche Reinigung der Justiz von Hitlers Unrechtsdienern. Doch das Blut der unschuldig Gemordeten klagt an, und wir dürfen nicht schweigen, bis daß der letzte Blutrichter die Behandlung erfahren hat, die ihm nach wirklichem demokratischen Recht zukommt. Doch davon ist man sowohl in Bonn als auch in Westberlin noch weit, weit entfernt.

Unvergessen: Anton Saefkow

Könnte Anton Saefkow noch unter uns Lebenden sein, so würde er heute im sechzigsten Lebensjahr stehen. Vor achtzehn Jahren, am 18. September 1944, wurde sein kämpferisches Leben von dem Fallbeil im Zuchthaus Brandenburg ausgelöscht. Faschistische Blutrichter, heute im westlichen Teil Deutschlands zu den höchstbezahlten Pensionären zählend, verurteilten diesen Berliner Arbeiterjungen, weil er ein leidenschaftlicher Kämpfer gegen Unterdrückung, Gewalt und Krieg war, zum Tode. Mit ihm mußten viele seiner Kameraden und treuen Mitkämpfer der nach ihm benannten Widerstandsgruppe den bitteren Weg zur Hinrichtungsstätte antreten, wurden Mordopfer des Faschismus, weil sie gegen ihn und sein wahnwitziges Kriegsverbrechen ankämpften.

Anton Saefkow, am 22. Juli 1903 in Berlin geboren, erlernte den Beruf eines Maschinenbauers und schloß sich schon in dieser Zeit dem Kommunistischen Jugendverband an. Durch ein zielbewußtes Studium erwarb er sich umfassende politische Kenntnisse, wurde 1925 Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands und trat im Metallarbeiterverband für die Einheit der Gewerkschaften ein. Von 1927 bis 1933 war er als hervorragender Organisator für seine Partei in Dresden, im Ruhrgebiet und an der Wasserkante tätig.

Schon gleich zu Beginn des Jahres 1933 verurteilte man ihn zu einer Zuchthausstrafe, nach deren Verbüßung er nicht entlassen, sondern in das KZ Dachau gesperrt wurde; erst kurz vor Kriegsbeginn entließ man ihn. Unbeugsam nahm Anton Saefkow sofort den Kampf gegen den faschistischen Krieg auf und wurde Organisator und unerschrockener Leiter einer der bedeutendsten deutschen Widerstandsorganisationen, deren Wirksamkeit sich weit über Berlin hinaus bis in die Industriegebiete Sachsens und des Rheinlandes erstreckte.

Gemeinsam mit seinen Mitkämpfern Franz Jacob, Bernhard Bästlein, Theodor Neubauer und Georg Schumann schuf er das politische Programm für die Bewegung „Freies Deutschland“, unermüdlich arbeitete er an der Stärkung und Festigung

der vielen illegalen Widerstandsgruppen, die, vor allem in den Groß- und Rüstungsbetrieben, wirkten und bedeutende Erfolge, besonders bei der Schwächung der hitlerschen Kriegswirtschaft erzielten.

Diesem aufopferungsvollen Kampf wurde durch seine Verhaftung im Juli 1944 ein Ende gesetzt. Aufrecht nahm Anton Saefkow am 5. September 1944 das Todesurteil entgegen, das der sogenannte „Volksgerichtshof“ über ihn fällte.

Vor wenigen Wochen erst, Anfang August dieses Jahres, verstarb seine Lebens- und Kampfesgefährtin Aenne Saefkow an den Folgen der schweren Gesundheitsschäden, die sie durch Verfolgung und Haft erlitten hatte.

Aenne Saefkow hat als treue Sachwalterin des Vermächtnisses ihres Mannes die Aufzeichnungen der gemeinsamen Kampfesjahre hinterlassen, die den Grundstock für das Buch des antifaschistischen Schriftstellers E. R. Greulich, „Keiner wird als Held geboren“, bildeten. Mit diesem Buch, das 1961 im Verlag NEUES LEBEN erschien, ist dem Wirken Anton Saefkows und den Kämpfern der nach ihm benannten Widerstandsgruppe ein literarisches Denkmal gesetzt worden. Es enthält die folgende Widmung:

Gewidmet

*ihm und allen, die kämpften
und starben für uns.*

*Gewidmet auch denen,
die das Schwere lebend überstanden,
trotz Narben und Wunden
vorangingen beim Aufbau
einer neuen, besseren Gesellschaft.*

Möge ihr Vorbild

*Ansporn und lebendiges Vermächtnis
sein*

*allen jungen deutschen Menschen,
insonderheit ihrem Vortrupp,
der Freien Deutschen Jugend.*

Für uns, die wir uns heute den Bedrohungen erneuter Faschisierung und Kriegsvorbereitungen gegenübersehen, ist das Kämpferleben Anton Saefkows eine stete Verpflichtung zum Handeln, eine Aufforderung zur Verwirklichung des Ziels, für das er und seine Kameraden ihr Leben einsetzten und opferten: Sicherung eines Lebens in Frieden und sozialer Gerechtigkeit.